

Unser Ernährungswesen nach dem Kriege.

II. *)

In einem früheren Aufsatze haben wir in Besprechung unserer Lebensmittelversorgung nach dem Kriege die weit über die Fachkreise hinaus Aufsehen erregende Rede des Ackerbauministers Grafen Silb-Larouca im Abgeordnetenhaus benützt, die in interessanter Form dieses Thema behandelt.

Nach den Darlegungen des Ministers kann bei intensiver Durchführung von Meliorationen eine Bodenfruchtbarkeitssteigerung von mehr als 25 Prozent erzielt werden, und dies schon durch die Meliorierung von 2.730.000 Hektar, welche die meliorationsbedürftigen Flächen Oesterreichs darstellen. Wie bereits im früheren Aufsatze erwähnt, ist zur Durchführung dieser Arbeiten nach den Berechnungen des Ackerbauministers die kolossale Summe von drei Milliarden notwendig. Dem Minister schwebt nun vor, diesen Geldbedarf, etwa auf 25 bis 30 Jahre verteilt, in der Hauptsache durch eine neu zu schaffende Kreditorganisation aufzubringen.

Der Beitrag der öffentlichen Faktoren wäre nach diesem Plane auf den Aufwand für die Beschaffung der Projekte und die Regiekosten mit einem angemessenen Zuschlag zu beschränken, während die reinen Bankkosten mit Hilfe der zu schaffenden Kreditorganisation durch die Interessenten selbst zu tragen wären, denen ja die Meliorierungen einen unmittelbaren großen Vermögenszuwachs bringen. Selbstverständlich müsse der tunlichstesten Verbilligung dieses Kredites, dessen Rückzahlung in entsprechenden Annuitäten in Aussicht genommen ist, besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Um die systematische Durchführung der Aktion zu verbürgen, werden Vorkehrungen über die etwa notwendige zwingende Anordnung der Arbeiten nicht zu umgehen sein, welche im gesamtstaatlichen Interesse sich wohl rechtfertigen lassen.

Der Ackerbauminister wendet sich nun der Besprechung eines weiteren Mittels zu, von dem er mit Sicherheit nicht nur eine sehr intensive, sondern auch eine sehr rasche Einwirkung auf die Steigerung der Bodenfruchtbarkeit erwartet, das ist der Kunstdünger. Der Mangel an Futtermitteln schädigte die Viehzucht. Dadurch ist wieder die Stallmistdüngung quantitativ und qualitativ beeinträchtigt worden. Das durch die Unmöglichkeit der Zufuhr von Nährstoffen mineralischen Ursprungs im Boden entstandene Nährstoffdefizit hat ein weiteres Sinken der Bodenfruchtbarkeit und damit eine weitere Verschlechterung des Viehstandes und der Stallmistdüngung hervorgerufen. Eine Kette nachteiliger Folgen ohne Ende, in die die Landwirtschaft durch den Krieg verwickelt wurde. Diese nachteiligen Folgen können zunächst nur durch bedeutende Erhöhung der Verwendung künstlicher Düngemittel im landwirtschaftlichen Betriebe beseitigt werden.

Im Verbrauch künstlicher Düngemittel war bisher die österreichische Landwirtschaft im allgemeinen — besonders der Kleinbetrieb — sehr rückständig. Während, berechnet für ein Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche, in Belgien 274 Kilogramm, in Deutschland 168 Kilogramm künstliche Düngemittel verwendet wurden, hat in Oesterreich der Verbrauch nur 29 Kilogramm pro Jahr und Hektar betragen.

Neben der Sicherstellung der Deckung des Bedarfes an Kunstdünger beabsichtigt der Minister auch Maßnahmen zu treffen, die auf eine Steigerung des Verständnisses für den Wert und damit der Anwendung künstlicher Düngemittel hinzielen. Welcher Effekt durch die intensive Anwendung künstlicher Düngemittel erzielt werden kann, zeige die folgende ziffermäßige Darstellung, die die statistische Verarbeitung eines Materials ist, das durch mehr als 2600 über ganz Oesterreich verstreute Versuche gewonnen wurde und dessen Wichtigkeit durch die Vergleichung der Ergebnisse einer rationellen Düngewirtschaft in Deutschland und anderen landwirtschaftlich hochkultivierten Ländern erhärtet wird.

Nach den Ergebnissen dieser Versuche kann bei intensiver Verwendung von Kunstdünger eine Produktionssteigerung erzielt werden, die sich beläuft jährlich: bei Brotgetreide: Körner auf 46 Millionen Meterzentner, Stroh auf 80 Millionen Meterzentner, bei Kartoffeln auf 53 Millionen Meterzentner, bei Zuder- und Futterrüben auf 42 Millionen Meterzentner, bei Futtergräsern auf 88 Millionen Meterzentner, zusammen also eine jährliche Ertragssteigerung von 309 Millionen Meterzentnern Bodenprodukte.

Geht man nun bei den weiteren Berechnungen von der Annahme aus, daß diese gewaltige Mehrerzeugung auch einen bedeutenden Druck auf die derzeit erzielbaren Preise für die einzelnen Bodenprodukte ausüben wird, so muß sich doch aus dieser Ertragssteigerung, selbst nach Abzug aller Investitionskosten, ein jährlicher Mehrertrag ergeben, der die höchsten Erwartungen rechtfertigt.

Unter Anführung bestimmter Preise, die der Minister seinen Berechnungen zugrundelegt, wäre der Mehrertrag der österreichischen Durchschnittsfläche nach

dem Kriege in Brotgetreide, Kartoffeln, Zuder- und Futterrüben und in Futtergräsern auf jährlich vier Milliarden 931 Millionen Kronen zu schätzen gewesen. Die früher genannte, bloß durch die Verwendung von Kunstdünger erzielbare Ertragssteigerung würde den Wert der Ernte auf rund 6 Milliarden 830 Millionen Kronen, somit um 1 Milliarde 900 Millionen Kronen im Jahre erhöhen.

Der Ackerbauminister führt dann weiter aus, daß zu dem berechneten Mehrertrag der durch die künstliche Düngung erzielbaren Ernte Oesterreichs im Betrage von rund zwei Milliarden Kronen der gleiche Betrag als Resultat besserer Bodenbearbeitung und besserer Getreidesorten hinzuzurechnen sei, und sagt diesbezüglich: „Es kann also ruhig gesagt werden: Wenn die österreichische Landwirtschaft nicht nur im größeren Umfange künstliche Düngemittel anwendet, sondern auch für eine bessere Bodenbearbeitung und Anwendung erstklassigen Saatgutes Sorge trägt, kann der Gesamtertrag der österreichischen Ernte um rund vier Milliarden gesteigert werden.“

*) Siehe die Nummer vom 29. Dezember 1917.